

Lizzy Weier

Solingen, 13.05.2020

Thema: Grenzen Überwinden – Flucht und Migration

“Sie haben aber sehr schöne Haare, darf ich mal sie anfassen?”, fragte die Frau, die neben mir saß, als das Flugzeug vom Flughafen OR Tambo in Südafrika abgehoben ist. „Sie kommen eigentlich nicht aus Deutschland, oder?“, fragte sie weiter. Ich antwortete: „Nein, ich komme aus Simbabwe.“ Sie sagte: „Oh wow! Da, wo gefährliche Tiere auf der Straße wohnen. Da will ich nicht unbedingt hin.“

So fing im Oktober 2018 meine Reise nach Deutschland an. Hätte ich gut Deutsch sprechen können, hätte ich ihr gesagt, dass ich ihre Fragen unangenehm fand.

Ich bin in Simbabwe geboren und aufgewachsen, in einer großen Familie mit 3 Brüdern und einer Schwester. Als letztes Kind bin ich immer von meiner Familie geschützt worden. Ich wollte irgendwann unabhängig sein und ich wusste, dass der einzige Schlüssel dazu war, dass ich wirklich hart in der Schule lerne. Aber ehrlich gesagt, mit der Verschärfung der Wirtschaftskrise in Simbabwe, arbeiteten unsere Eltern hart für unsere täglichen Bedürfnisse. Trotzdem folgte ich meinen Träumen, die Welt zu bereisen, zu studieren, anderen Menschen in Ausnahmesituationen zu helfen und an einen völlig neuen Ort zu ziehen.

Diese Chance bekam ich, als ich durch ein Aupair-Programm nach Deutschland migrieren konnte. Ich hatte eine schöne Gastfamilie, die sich für den Austausch von Kultur interessierte. Das stärkte mich als Person, während dieser Zeit. Am Anfang fühlte ich mich allein. Ich wusste nicht mit wem ich reden oder mich treffen konnte. Fast alles war neu. Ich fand es schwer, mich in die Gesellschaft zu integrieren und konnte nicht so gut Deutsch sprechen. Das Schlimmste war für mich die Nutzung der Öffentlichen Verkehrsmittel. Ich konnte die einzige dunkelhäutige Person sein und würde alle starren Blicke fühlen. Es kann auch sein, dass es alles nur in meinem Kopf war, weil ich an die neue Umgebung noch nicht gewohnt war.

Ich habe dann Deutschunterricht genommen, um mein Deutsch zu verbessern und bin natürlich selbstbewusster geworden, um ein Gespräch zu führen. Es fiel mir leichter, wenn ich in ein Geschäft ging und nach einem Produkt fragen wollte. Das Essen war anders und ich wünschte mir wirklich, ich wäre zu Hause, aber meine positiven Gedanken waren stärker als meine negativen. Ich erinnerte mich immer daran, warum ich auswanderte: um mich zu verbessern und um bessere Chancen zu bekommen, die in Simbabwe nicht angeboten werden konnten. Der Gedanke an die hohe Arbeitslosigkeit und die niedrigen Chancen zeigten mir, dass zurück zugehen keine Option war.

Ich begann mich innerhalb von 4 Monaten zu integrieren, habe einige andere Leute kennengelernt und begann mich mehr willkommen zu fühlen. Als mein Jahr als Aupair zu Ende ging, wusste ich definitiv, dass ich gerne mit Menschen arbeiten möchte. Ich hätte direkt studieren können, aber wegen meiner finanziellen Situation konnte ich nicht und mein Deutsch war nicht auf dem Niveau, das für die Universität erforderlich ist. Ich habe mir meine Optionen mit dem Rat meiner Gastfamilie angesehen und mich im Krankenhaus um eine Freiwilliges Soziales Jahr beworben. Endlich ein Schritt zur Erreichung meiner Ziele. Das war die beste Entscheidung, die ich getroffen habe und ich befinde mich noch auf dieser Reise.

„Deutschland ist zwar de facto ein Einwanderungsland, aber versteht sich noch nicht als Einwanderungsgesellschaft. Es herrschen noch immer Vorurteile und Stereotypen, die negative Auswirkungen auf das Zusammenleben in der Gesellschaft haben.“

Ein Vorurteil besagt beispielsweise, dass Menschen nach Deutschland kommen, um das Sozialsystem auszubeuten. Die Fakten sprechen eine andere Sprache: Deutschland profitiert von den Zuwanderinnen.“

Migration und Integration ist natürlich ein beliebtes Thema in Deutschland und wird fast täglich in den Medien diskutiert. Deutschland ist das beliebteste Einwanderungsland Europas, sagte Andreas Neuhaus (DW). Die meisten suchen nach Arbeit. Doch es finden nicht alle einen Job. Ich erinnere mich an einem Tag, an dem ich einer Bekannten von mir sagte: „Ich bewerbe mich für einen Ausbildungsplatz.“ Und sie antwortete: „Ach Liz, mach dir keine Sorge, dein Nachname ist Deutsch, du wirst die Stelle bekommen!“ Jetzt kommt die

Frage, was wäre, wenn ich diesen Nachnamen nicht hätte?
Was passiert mit all den Migranten, die auf der Suche nach Arbeit, nach Deutschland auswandern?

Bundeskanzlerin Frau Angela Merkel redet in einem Video zur Eröffnung des 11. Integrations-Gipfels, darüber, wie schwierig es Menschen in Deutschland wegen ihrer Herkunft haben. Ich wurde fast jeden Tag gefragt, wann ich zurück in mein Heimat Land gehe, doch das ist nicht Teil meines Plans. Ich bin jetzt eine junge Dame, die einen starken Willen hat, um ihre Ziele zu erreichen. Ich glaube immer noch an mich selbst und an Vielfalt. Ich finde es sehr wichtig mich zu integrieren, jedoch ohne mich dabei selbst zu verlieren.

Mit der Chance zu Migrieren und der Möglichkeit Grenzen zu überwinden, würden sich viele Menschen ihren Traum erfüllen. Man muss dazu nur engagiert und ein harter Arbeiter sein und vor allem dazu bereit sein, sich in der Gesellschaft anzupassen.

Meiner Meinung nach werden Menschen langsam integriert, in der Hoffnung, dass Sie eines Tages nicht "Schwarz oder Weiß" sind, sondern einfach Menschen. In der Hoffnung auf eine Zukunft, in der es egal ist, woher du kommst, welche Hautfarbe du hast, welche Sprache du sprichst. Eine ganze Bevölkerung wird nicht diese Art Mensch sein, aber man sollte die nächste Person kennenlernen, wie sie wirklich ist. Am Ende des Tages ist alles, was zählt, dein Herz und wie du andere Menschen behandelst. Wir sind alle füreinander gemacht, unabhängig von unseren Unterschieden. Stellen Sie

sich vor, was Gutes kommen wird, wenn alle diese Probleme überwunden sind.

Links

- <https://domid.org/angebot/aufsaetze/essay-migrationsgeschichte-in-deutschland/>
- <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/vor-integrationsgipfel-1726828>